

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
"Tagblatthaus".  
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Wöchentlich 12 Ausgaben.



Preis:  
Tagblatt Nr. 686-82.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.80 monatlich, M. 11.60 vierteljährlich, ohne Fracht; durch die Post bezogen: M. 4.75 monatlich, M. 14.25 vierteljährlich, ohne Fracht. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Abnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entrichteten Entgelts.

Wespreisen: Ortsliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.80, betriebl. Anzeigen M. 1.50, auswärtige Anzeigen M. 2.00. — Für die einpolige Kolonelle oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unversehrter Anzeigen entlohnender Nachschlag. — Schluß der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Janja 1371-1373.

Donnerstag, 11. November 1920.

## Morgen-Ausgabe.

Nr. 529. • 68. Jahrgang.

### Die deutsche Entschädigung.

Allem Anscheine nach ist es dem Londoner Kabinett gelungen, die französische Regierung davon zu überzeugen, daß die deutsche Schadenersatzleistung in Geld alsbald festgesetzt werden muß. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so ist damit ein hübscher Fortschritt erzielt, der freilich dadurch beeinträchtigt wird, daß diese Einigung erst jetzt erfolgt und daß ihre praktische Auswirkung noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

So erfreulich es an sich auch ist, daß die zahlenmäßige Festsetzung der von uns geschuldeten Summe von der Frage abhängig gemacht werden soll, ob Oberschlesien deutsch oder polnisch wird, so ist es doch untunlich, die Genfer Finanzkonferenz noch länger hinaus zu schieben. Die Formalität mühte um so eher vermieden werden, als sie tatsächlich ohne jeden Einfluß auf die sachliche Entscheidung ist, dahingegen in Deutschland noch auf Monate hinaus einen Zustand der Unsicherheit hervorruft, der weder für die Anknüpfung von Handelsbeziehungen noch im Zusammenhang damit für den Stand der deutschen Valuta günstig ist.

Es kommt hinzu, daß Frankreich durch das Entgegenkommen in programmatischer Beziehung englische Zugeständnisse in der Frage des Entschädigungsbetrages erhofft. Wenigstens lassen Ausführungen des "Petit Parisien", der über gute Beziehungen zum Pariser Auswärtigen Amt verfügt, erkennen, daß die ober-schlesische Frage keinen größeren Einfluß auf die Höhe der Entschädigung ausüben dürfe, als es der Fall ist durch die Abgabe deutscher Handelsschiffe und den Verlust der deutschen Kolonien. Diese Anspielung trifft in der Tat den Nagel auf den Kopf. Die von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme hängt nicht allein von dem Ausfall der ober-schlesischen Abstimmung ab. Sie muß gewertet werden nach dem tatsächlichen Stande der deutschen Aktiva, die durch die Fesselung des deutschen Weltverkehrs, Lahmlegung der wirtschaftlichen Energien auf einen geringfügigen Bruchteil der früheren Leistungsfähigkeit zurückgegangen ist.

Hinsichtlich der Voraussetzungen für die Entschädigung stimmen wir also mit der französischen Auffassung überein. Unsere Zwecke sind aber durchaus andersartig. Während Frankreich den materiellen Einfluß eines etwaigen Verlustes Oberschlesiens leugnet, ist für uns die Entscheidung über alle territorialen, wirtschaftlichen und auch moralischen Fragen mitbestimmend für unsere Entschädigungspflicht. Endlich hat die englisch-französische Einigung für uns insofern keinen praktischen Wert, als sie von der Auffassung ausgeht, daß es Sache eines Schadenersatzschuldners sei, die deutsche Zahlungsfähigkeit in allen Einzelheiten zu prüfen. Demgegenüber wünschen wir die sofortige Einberufung nicht eines Ausschusses, dem die Aufgabe zusteht, die Schadenersatzsumme ohne deutsches Mitwirkungsrecht, nach Art der Tätigkeit der Wiedergutmachungskommission zu bestimmen, sondern einer Konferenz von Wirtschafts- und Finanzsachverständigen, die unter Zugrundelegung der Brüsseler Ergebnisse, insbesondere der deutschen Denkschrift, das Material für eine endgültige Entscheidung zu sichten und zu gruppieren hätte. Die Höhe der Entschädigung müßte dann sofort erfolgen, erstens für den Fall, daß Oberschlesien deutsch, und zweitens für den Fall, daß es polnisch wird, wobei inzwischen erfolgte Leistungen auf die der deutschen Wirtschaftskraft angemessene Endsumme anzurechnen wären.

### Das französisch-englische Übereinkommen.

Dr. Amsterdam, 10. Nov. (Drabbericht.) Der "Daily Chronicle", das Blatt Lord Georges, schreibt in einem Leitartikel, das Übereinkommen zwischen Frankreich und England über die Festsetzung der deutschen Entschädigungssumme stelle einen Ausblick dar. Das Blatt hofft, daß durch dieses Übereinkommen eine bessere Wendung in den englisch-französischen Beziehungen eintreten wird. Die französische Pressehefte gegen England habe ungeheuren Schaden angerichtet. Auch der "Daily Telegraph" spricht von einem Ausgleich und befürchtet, daß Frankreich und England von einer Verständigung über die Hauptfragen, nämlich die Höhe der deutschen Entschädigung, noch weit entfernt sind.

### Lord George über den guten Willen Deutschlands.

Dr. Paris, 10. Nov. (Drabbericht.) Nach einer "Matin"-Meldung aus London erklärte Lord George gestern abend auf dem Lordmayor-Bankett in der Guildhall: Der Bruchstein der Aufrichtigkeit Deutschlands, die Verwirklichung des Friedensvertrages auszuführen, sei die Entlastung. Er habe vor einigen Stunden einen Bericht des Kriegsministeriums bekommen, der befriedigend lautete. Die deutsche Kriegsmarine sei tatsächlich entwaffnet. Niemand in Deutschland sei deswegen beunruhigt. Das deutsche Heer schreite zur vorgeschriebenen Ziffer von 100 000 Mann heran, und die schwere Artillerie sei fast vollständig abgeliefert. Es befänden sich nur noch zu viel Gewehre in den Händen der Bevölkerung. Dies sei aber eine viel größere Gefahr für Deutschland selbst als für seine Nachbarn. Deutschland könne nicht mehr aggressiv sein. Die gegenwärtige Regierung

in Deutschland sei aufrichtig in dem Bestreben, die Friedensbedingungen auf das Beste auszuführen. Die zweite Frage von großer Bedeutung sei die der Wiedergutmachung. Deutschland sei bereit gewesen, in Spa gewisse Vorschläge zu unterbreiten, wie es seinen Verpflichtungen nachzukommen gedachte. Er sei darüber sehr betrieblid gewesen, nicht wegen der Vorschläge an sich, sondern weil sie ihm den Beweis geliefert hätten, daß die deutschen Staatsmänner und Finanzleute das Problem der Wiedergutmachung mit der Absicht studieren, Mittel und Wege zu finden, wie Deutschland seinen Verpflichtungen nachzukommen könne. Die Vorschläge würden nunmehr auf den Konferenzen geprüft. Wenn man in allen alliierten Ländern dem Räte derer folgen würde, deren einziges Ziel es sei, die verwüteten Gebiete wieder aufzurichten, und nicht dem Räte derer, die die verloren gegangene Reputation wiederherstellen wollen, dann zweifle er nicht daran, daß man den Frieden längs des Rheins finden würde, der zu einer guten Verständigung führt.

### Die Brüsseler Zusammenkunft der Sachverständigen.

Dr. Brüssel, 9. Nov. (Havas.) Die Blätter veröffentlichen eine Brüsseler Depesche, wonach die erste Zusammenkunft zwischen den alliierten und deutschen Sachverständigen, die mit der Prüfung der Wiedergutmachungsfrage beauftragt sind, am 20. November in Brüssel stattfinden werde. Diese Nachricht ist zum mindesten verfrüht, da die endgültige Antwort der englischen Regierung auf die französische Note hinsichtlich des einschlägigen Verfahrens noch nicht in Paris eingetroffen ist.

### Die Verhandlungen in Santa Margherita.

Dr. Rom, 9. Nov. (Havas.) Die Verhandlungen in Santa Margherita eröffnet die Botschaften. Die Botschaften wurden durch den Grafen Stora eröffnet, der die Fragen sofort von der praktischen Seite in Angriff nahm. Kriegsminister Bonomi wies nach, daß die von Italien geforderte Grenze durchaus keinen offensiven, sondern vielmehr einen defensiven Charakter habe. An Hand der Karte wies er nach, daß die Grenzlinien, wie sie an der Bestimmung Italiens notwendig seien, keine Bedrohung Jugoslawiens darstellen. Besnitch und Trumbitch entwickelten den jugoslawischen Standpunkt und brachten zum Ausdruck, es liege im Interesse der beiden Länder, ein vollständiges Einverständnis auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete herbeizuführen. Die jugoslawischen Delegierten hätten es vorgezogen, die schwebenden Fragen gemeinsam zu beraten, aber die italienischen Delegierten bestanden darauf, die Probleme je nach ihrer Bedeutung getrennt zu behandeln.

### Die Wahlen im Hultschiner Ländchen.

W.T.B. Prag, 9. Nov. Im Endgültigen des Abgeordnetenhauses erklärte ein Regierungsvertreter, daß die Regierung heute dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf unterbreite, durch den die Durchführung der Wahlen in der Nationalversammlung in Hultschin angeordnet werden soll. Zu der Aufforderung des Abg. Heeger, die Verwaltungskommission in Hultschin und in Ostschlesien aufzulösen, führte er an, daß die Einlösung der Kommission vollkommen begründet war, ebenso wie die Einführung des Ausnahmezustandes in einigen Gemeinden Hultschins angeordnet sei, denn die dortigen Verhältnisse seien noch nicht so konsolidiert, als daß hier eine geregelte Staatsverwaltung ihre Tätigkeit beginnen könnte. Auch in der Frage der Entlassung der Beamten und Lehrer deutscher Nationalität im Ratiborer Gebiet sei die Regierung richtig vorgegangen, da die betreffenden Beamten es ablehnten, der Republik den Treueid zu leisten.

### Wozu die U. S. P. D. keine Zeit hat.

Dr. Berlin, 10. Nov. (Eig. Drabbericht.) Beim Zusammentritt des neuen Reichstages beantragte die U. S. P. D. eine energische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, und Herr Dismann, der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, hielt eine mächtige Anklage gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Die demokratische Fraktion beantragte eine Reihe von volkswirtschaftlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Anträge wurden dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen und Herr Dismann wurde dort zum Berichterstatter ernannt. Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung war von vornherein von der Regierung abgelehnt worden. Der demokratische Antrag, über den der Ausschuss allein ernsthaft diskutierten, wurde von ihm angenommen. Das war im Monat August, Deute, nach drei Monaten, ist dem Ausschuss noch nicht einmal ein Entwurf des Berichtes zugegangen. Die Folge ist, daß der Reichstag sich mit einer so wichtigen Frage, wie die Überwindung der Arbeitslosigkeit, noch nicht einmal beschäftigen konnte. Man wolle mir ja gerne zugestehen, daß in der Partei und in der Gewerkschaft des Herrn Dismann angeblich eine heillose Bemühen herrscht, trotzdem hätte sich Herr Dismann etwas mehr beilehen können, um über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, d. h. über die Bekämpfung von Arbeit, nachzudenken. Wenn er die Zeit dazu nicht fand, so hätte er einen Kollegen bitten können, die Arbeit für ihn zu machen. Unter seiner Arbeitsunlust und den Wirren seiner Partei dürfen die Arbeitslosen auf keinen Fall leiden. Es ist an der Zeit, Herrn Dismann und seine Fraktion auf ihre Blöße aufmerksam zu machen, aber auch die Arbeitslosen darauf hinzuweisen, wer die Schuld an der Vernachlässigung trägt.

### Gegen die Mißstände bei der Stellenvermittlung.

Dr. Berlin, 3. Nov. (Eig. Drabbericht.) Bekanntlich hat die preussische Landesversammlung leinerzeit auf Antrag des Handels- und Gewerbeausschusses beschlossen, die preussische Regierung zu ersuchen, bei der Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Stellenvermittlung die Bedürfnisse ernstlich zu prüfen und der Geschäftsführung der Stellenvermittlung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie wir von zukünftiger Stelle erfahren, hat das preussische Handelsministerium der Bitte entsprochen und die zuständigen Behörden verständigt sowie auch die Polizeibehörden angewiesen, den auf diesem Gebiete in neuerer Zeit hervortretenden Mißständen entgegenzutreten.

### Die Konstituierung der freien Stadt Danzig.

Dr. Danzig, 10. Nov. (Drabbericht.) Die Vertreter der freien Stadt Danzig unterzeichneten gestern nachmittags 6 1/2 Uhr, wie die "Danz. Ztg." aus Paris meldet, den Vertrag mit Polen sowie die Konstituierungssatzung und das Zusatzprotokoll. Oberbürgermeister Sahn, Abg. Schwemmer und Stadtrat Schwarz, die sich nach dem Quai d'Orsay begeben hatten, wurden im Ehrensaal, in dem die feierliche Unterzeichnung der Staatsverträge stattfand, von dem polnischen Außenminister als Vertreter des verhandelnden Ausschusses der polnisch-danziger Konferenz empfangen. Der Unterzeichnung wohnten außer Sahn der französische Sekretär der polnisch-danziger Konferenz, Passano, und der englische polnisch-danziger Sekretär Carr, die als Urheber des Vertragsentwurfs bereits öfter genannt wurden, sowie der italienische Vertreter Graf Bonatelli und der japanische polnisch-danziger Sekretär Ushiga bei. Der Vertrag zwischen Danzig und Polen wurde bei den heutigen Zeremonien von den Mitgliedern der polnisch-danziger Konferenz, Lord Verbo, Jules Cambon, dem Grafen Benin-Longare und vom Fürsten Ibi unterzeichnet. Die Konstituierungssatzung wurde nur von den Danziger Delegierten unterzeichnet. Sie enthält vier Artikel und bestimmt, daß die freie Stadt Danzig vom 15. November ab konstituiert ist. Die Konstituierung erfolgt am 15. November durch einen feierlichen Akt. Vermittelt gleichzeitig in Geni und Danzig. Das Zusatzprotokoll, das ebenfalls von den Danziger Delegierten unterzeichnet wurde, legt fest, daß die freie Stadt Danzig berechtigt ist, sich in allen in Art. 108 des Verfaller Vertrages betreffenden Fragen unmittelbar mit der polnisch-danziger Konferenz in Verbindung zu setzen. Ein Artikel betrifft den Umfang der Finanzlasten, die die freie Stadt Danzig vom Deutschen Reich und von Preußen zu übernehmen hat. Oberbürgermeister Sahn reist mit einem Teil der Delegation zur Teilnahme an den Verhandlungen des Völkerbundes über die Danziger Verfassung nach Geni ab.

### Polnische Hilfe für Zeligowski.

Dr. Kowno, 9. Nov. (Lit. Tel. Agentur.) Die Entscheidung des Völkerbundes hat Polen die Pflicht der polnischen Nichtschlichterlands Baridau dem ausständigen General in Wilna nicht nur fortgesetzt Truppen, Munition und Ausrüstungen zum Kampfe gegen Litauen, sondern auch für viele Millionen Geld zur Organisierung der polnischen Verwaltung und des Viehbesitzverhaltens. In Wilna arbeitet ganz öffentlich die Baridauer polnische Regierungssaktion mit Zeligowski, der sich als Diktator ausgerufen hat und die Mobilisierung von acht Jahrgängen vornimmt. In diesen Tagen sind von Baridau bedeutende Militärtransporte mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln in Wilna angekommen. Litauen wird bis zum letzten Mann seine Verteidigung gegen die Baridauer Eroberungsarmee fortsetzen, selbst wenn die Hoffnungen auf eine gerechte Aktion des Völkerbundes und der Entente sich nicht erfüllen sollten.

### Neue Angriffe der Bolschewiken gegen Wrangel.

W.T.B. Sebastopol, 7. Nov. Wrangel hat die Angriffe der Bolschewiken gegen die Landenge von Tschongar und gegen Berelof, das nicht genommen wurde, abgelehnt. Die Bolschewiken haben an der ganzen Front den Angriff mit überlegenen Kräften aufgenommen.

Dr. Jassy, 9. Nov. Ein zusammenfassender Bericht der Armee Wrangel besagt: Nachdem die Bolschewiken mit den Polen Frieden geschlossen hatten und jetzt über ihre Kräfte, welche bisher die polnische Front hielten, frei verfügen konnten, rückten sie drei Armeen gegen uns auf und verteilten sie in drei Gruppen auf die Gebenden von Kachowka, Nikolof und Koloel. Zu Beginn ihrer Offensive betrug ihre Stärke 100 000 Mann, davon ein Viertel Kavallerie. Die Bewegensicherheit unserer Armee im Norden und Nordwesten wurde behindert. Das Rote Oberkommando beschloß, unseren linken Flügel anzugreifen und warf Kavallerie bei Kachowka, in Richtung Gronowka und Salkow, um diesen Flügel gegen das Nowoje Meer zu drücken und sich dadurch freien Weg nach der Krin zu haben. Angehts der gegenwärtigen Lage von die russische Armee ihre Kräfte wieder zurück. Die erste Rote Armee mit leichten und anderen Infanterie-Abteilungen wurde in südlicher Richtung gegen Kachowka und gegen Salkof geworfen. Wir konzentrierten Angriffstruppen und waren die Rote Kavallerie zurück, welche unsere Front bei Simach durchbrochen hatten. Die tapferen Truppen des Generals Kurofow vernichteten zwei Regimenter der litauischen Division und erbeuteten 15 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre. Die Donkosaken zahlreiche Maschinengewehre und sonstiges Material. Die Kräfte des Feindes waren jedoch stärker als die unigen, besonders die Kavallerie. Im Verlaufe schwerer Kämpfe griff uns der Feind von drei Seiten an. Unser Oberkommando beschloß, die Truppen auf die besetzte Linie Simach-Berelof zurückzuziehen. Diese Linie bietet alle Voraussetzungen zur Verteidigung. Die Schlage, die unsere Armeen dem Feinde unerbittlich verrieten und durch die ein großer Teil der Subjunktions-Kavallerie vernichtet wurde, ermöglichten unseren Truppen den Rückzug fast ohne Verluste.

### Wilson lehnt Deeds' Begnadigung ab.

Dr. Amsterdam, 10. Nov. (Drabbericht.) Nach Mittermeldungen aus New York lehnte Wilson ein Gesuch um Begnadigung des wegen Einverstandnisses mit dem Feinde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten sozialistischen Präsidentschaftskandidaten Deeds ab. Wilson ist der Ansicht, daß, wenn in diesem Falle eine Begnadigung erfolgen würde, dies eine Ermüdung zum Landesverrat im Falle eines künftigen Krieges bilden würde.

### Die Hungersnot in China.

W.T.B. London, 9. Nov. Eiper Bekannter Meldung der "Times" zufolge erstreckt sich die Hungersnot in China über ein viel größeres Gebiet, als man bis jetzt geglaubt hat. 58 Millionen Menschen litten Mangel, 14 Millionen seien vom Hungertode bedroht.

Wiesbadener Nachrichten.

Flüchtlingsfürsorge in Nassau und am Rhein.

Im Lauf dieses Jahres haben Flüchtlinge, Ausgewiesene, Abgewanderte aus den ehemaligen deutschen — jetzt polnischen — Ostgebieten an der Oder, Warthe und Weichsel in großer Anzahl in Nassau und am Rhein heimwärts gefunden. Um diesen hier anwesend wohnenden deutschen Ostmännern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, hat sich ein „Deutscher Ostbund, E. V., Ortsgruppe Wiesbaden“ gebildet. Mitglieder können alle in Nassau und am Rhein wohnenden Deutschen aus der Ostmark, auch die vor 1920 bezw. 1914 hierher verzogenen, werden, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit und Konfession. Viele sind der genannten Ortsgruppe beigetreten, mehr noch stehen bezw. Am dem Fernabwohnenden Gelegenheit zu geben, an den Sitzungen des Ostbundes teilzunehmen, ist beschlossen worden, diese nicht nur in Wiesbaden, sondern auch in anderen Orten des Nassauer Landes stattfinden zu lassen. Ein Anfang damit wurde in diesen Tagen gemacht. Am 6. und 7. November fand eine diesbezügliche Versammlung in St. Goarshausen (Hotel „Adler“) statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Eröffnet wurde die Versammlung durch die Einheimischen den Zugewanderten freundlich entgegenkommen und herzliche Anteilnahme an dem Geschick der Ostdeutschen bekundend. Dies geschah auch der Versammlungsleiter und Vorsitzender der Ortsgruppe, Herr Lehrer Prager (Wiesbaden), mit Dankesworten. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen berichtete der Vorsitzende über verschiedene Organisationsfragen. Bei dem gemeinschaftlichen Abendmahle begrüßte Herr Bürgermeister Herzell die letzten Gäste. Die Abendunterhaltung nahm unter verdienstvoller Mitwirkung der Herren Prager, Schuster und Richter aus Wiesbaden, sowie Fräulein Schmidt (Münster) und Fräulein Murbewski (Wiesbaden) einen angenehmen Verlauf. Ein gemütlicher Ausklang in die Umgegend beschloß am 7. November die Tagung von St. Goarshausen.

Zur Förderung der Kleingartenzucht.

Man schreibt uns: Der Wiesbadener Gartenbauverein, E. V., hat in seiner am 8. d. M. mit großer Mehrheit beschlossenen, sich noch mehr wie bisher mit der Förderung des Kleingartenwesens zu befassen, als dies nach den jetzigen Verhältnissen möglich ist. Es wurde deshalb eine Kommission ernannt, die die erforderliche Sachverständigen durchsucht und der ordentlichen Hauptversammlung zur endgültigen Annahme vorlegen soll. Zu den vorgeschlagenen: Gemeinnützige Bekämpfung von Sämereien, Düngemitteln, Gartengeräten und dergleichen, Rechtschutz in Nachbarschaften, Erziehung von Bachland für Kleingärten usw., alles Aufgaben, die einen starken, intensiven arbeitenden Verein voraussetzen. Es kann deshalb allen, die bereits Gartenbesitzer sind oder es werden wollen, nur geraten werden, dem Gartenbauverein beizutreten, damit er Wiesbadens Bedeutung entsprechend dastehen. Unsere Nachbarschaft Frankfurt besitzt nicht weniger als 22.000 organisierte Kleingärtner, die in der Öffentlichkeit einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor darstellen und dementsprechend auch große Erfolge erzielen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war Stellungnahme zu der Steigerung des Pachtpreises für die von der Stadt verpachteten Kleingärten, die ohne Zustimmung des zuständigen Pachtverwaltungskomitees, daher ungesetzlich und rechtswirksam ist. Es werden deshalb alle von der Maßnahme Betroffenen ersucht, dem Pachtverwalter den Fall zu unterbreiten, damit dieses dem Gaez entsprechend entschieden.

Zur Frage der Einbaltung der Richter. Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Die Gerichte beschäftigen sich hier ausschließlich tagtäglich mit der Frage, ob der Richter ohne Ausnahme eingekerkert werden müsse. In den meisten Fällen werden die Angeklagten verurteilt, so u. a. eine Geflügelhändlerin, die ein Huhn für 75 M. emporkauft und ohne einen Pfennig Kupon verkauft hatte. Die Strafkammer als Berufungsinstanz erklärte, das sowohl Großhandel wie Kleinhandel nicht über den Richtpreis einzulassen dürften, wenn sie sich nicht strafbar machen wollten.

Die „Neue Reichsgetreidekelle“. Die „Neue Bäder- und Konditorzeitung“ schreibt: In den Verhandlungen, die die Erhebung mit den Reichsstellen über die Einfuhr amerikanischer Getreides oder Mehls führte, wurde von den Bädern u. a. zum Ausdruck gebracht, daß es den Bädern gar nicht möglich sei, günstiger einzukaufen als die Reichsgetreidekelle und ihre Organe. Einen Beweis dafür, daß auch die Reichsgetreidekelle nicht die Klugheit in Erbpacht besitzt, bietet folgende Vorgänge: Die Genossenschaft der Bäderinnung Erlar hatte zuerst unseres günstigen Marktstandes amerikanisches Weizenmehl das Pfund zu nur 2,50 M. frei Triar gekauft; der billigste Preis, der bisher erzielt wurde. Trotzdem hat die Reichsgetreidekelle die Ein-

fuhr dieser 1000 Zentner Weizenmehls verlagert. Ein Großkaufmann in Brüssel kaufte daraufhin das Mehl zu 2 1/2 Franken, also 25 Prozent teurer und legte es wenige Tage später für 3 Franken an einen Holländer ab, also 50 Prozent teurer. Dieser Holländer muß wohl die Wege gekannt haben, wie man der Reichsgetreidekelle bekommen kann, denn er hat es verstanden, mit nahezu 100 Prozent Aufschlag gegen den Ursprungspreis die 1000 Zentner Mehl der Reichsgetreidekelle anzubringen.

Ein Meteor wurde dieser Tage wieder und zwar diesmal in den Grenzorten von Hellen-Nassau beobachtet, der von Himmelswehen umgeben war und in der Richtung nach Corbach mit heftigen Entladungen niederging.

Vor einem Bankstahlbruch wird von Leipzig aus nach hier dringend gewarnt. Am 22. v. M. erschien dort, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, ein Mann, der sich Paul Schmidt aus Gelnhausen nannte und der, wie sich später ergab, auf Grund eines gefälschten Akkreditivschreibens bezw. Schecks 710.000 M. in 50-Mark Scheinen erlöste. In dem folgenden Tage, um dieselbe Tagesstunde wurde bei zwei Banken in Berlin, zum Glück ohne Erfolg, der Versuch gemacht, auf dieselbe Weise einmal 1 Million, das anderemal 300.000 M. hinaus zu machen. Auch ein dritter ähnlicher Versuch in Frankfurt a. M. hatte keinen Erfolg. In diesem Fall handelt es sich um einen Betrag von einer halben Million. In allen Fällen hatte der Beteiligte unter Anwendung eines gebräuchlichen Stichworts bei den Banken vorher telegraphisch entsprechenden Auftrag gegeben. Als Ausgangspunkt für die Strafaktionen kommt Gelnhausen in Betracht. Dort hatte ein Mann, der sich Schwarz nannte, es verstanden, mittels nicht ordnungsgemäßer Papiere sich vorübergehend Stellung in einem Bankgeschäft zu verschaffen, wobei ihm nicht nur Scheckformulare und Firmenbriefbogen in die Hände fielen, sondern er hatte dabei auch Gelsenbeil, die Unterschrift der Direktoren sowie die Geschäftsgewohnheiten kennen zu lernen. 14 Tage verließ der Mann in dieser Stellung, dann verließ er Gelsenbeil, nachdem er sich vorher unter dem Namen Schwarz eine Firmenbescheinigung hatte ausstellen lassen. Inzwischen ist festgestellt worden, daß der richtige Name des Schwarz, welcher mit dem Bankstahlbruch identisch zu sein scheint, Fritz Thuraus ist, der 1892 in Antwerpen geboren wurde. Auf die Wiederherstellung des Geldes haben die Geschäftsbanken eine Forderung von 70.000 M. bezw. 10 Prozent des wieder herbeigekafften Geldes anspricht.

Gewerbverein. Die Ehrenrunden des hiesigen Gewerbevereins für seine jüngsten Ehrenmitglieder Oberbürgermeister Gehrmann, Glöckner und Architekt Döhne sind zum 1. d. M. in der Saalbauhalle des Reichshauses M. Weh (Waldstraße 40) ausgetragen und finden bei hiesigen Interessenten. Sie sind das Werk zweier an der hiesigen Gewerbevereinsvereins wirkender Schriftsteller: die erstere ist des Meist des Meisters Fr. Göhl, die letztere des Meisters Fr. Köttner.

Riftfontäne. Wie notwendig in dieser Zeit der Teuerung und Ernährungsnotschwierigkeiten die Riftfontäne, wunderfähigen der beiden Damen Fräulein Klein und Fräulein Hilbert nach immer sind, zeigt die rege Beteiligung auch in diesem Jahr. Neben den vielen öffentlichen und privaten Riftfontänenführungen haben die beiden Damen in ihrem Saal (Waldstraße 104) allein 1247 Personen mit und Kostpunkt in 14 Stunden erbracht, die sie ehrenamtlich und ohne jedwede Belohnung ausübten.

Die Schönermittlung von Gemeindefürsorge hat bei der mangelhaften Bevölkerung großen Anlauf gefunden. Der alte Gemeindefürsorge hat die hiesige Notlage. Es war kaum möglich, immer zur beliebigen Zeit neue Wohnungen heranzubekommen, jedoch ist durch eine einträgliche große Erhebung des Lager wieder vollständig aufgelöst. Wir sind nunmehr in der Lage, übermann nach Wunsch zu beziehen. Einer irrtümlichen Meinung entgegenzusetzen, sei mir erlaubt, daß nicht nur Arbeiterläche gefördert werden, sondern das Lager umfasst gerade jetzt eine außerordentlich große Anzahl in besseren Schulen und Stiefel für Männer, Frauen und Kinder. Es gelangt nur prima Qualität zu den billigen Preisen zum Verkauf. Das Unternehmen soll möglichst Wachen entsprechend demnach noch in größerem Maße weitergeführt werden. Die Verkaufzeit bleibt wie bisher, und zwar in der Zeit von morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr ununterbrochen beibehalten.

Die Kammerbrände wehren sich. Die hiesige Feuerwehrt wurde am Dienstagabend wieder unmittelbar zweimal aufeinander zu solchen Bränden in der Dohlemer Straße und am Bietenberg gerufen.

Wer ist der Eigentümer. Die Kriminalpolizei fordert denjenigen, der den Nachweis erbringen kann, daß er der rechtmäßige Eigentümer eines Fahrzeugs, Marke Victoria, Nr. 275 966, ist, auf, sich auf Zimmer 21 im Polizeipräsidialgebäude zu melden.

Aus dem Vereinsleben.

Der „Wöchentliche Bezirksverein“ hält seine Hauptversammlung Freitag, den 12. November, abends 8 Uhr, im Turnheim (Helmstraße 25) ab. Dieselbe erhält besondere Bedeutung durch die Neuwahl eines ersten Vorsitzenden, da Herr Moos aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz niedergelegt hat.

Der „Christliche Verein junger Männer“ (Oranienstraße 15) veranstaltet während des Wintermonats eine Reihe von Gedächtnis über das Thema: „Christentum und Sozialismus“.

In der Jugendvereinsversammlung „Friedrichs-Bau“ spricht am Donnerstag 8 Uhr Herr cand. com. Donald Würge über die Frage: „Was

bindet die Konfession auseinander“. Am Samstag, den 13. d. M., findet nachmittags 5 Uhr eine wichtige Genossenschaftsversammlung statt. Der evangelische Jugendverein „Siegfried“ hält seinen Monatsversammlung am Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 10 Uhr, Besprechung am Glockenturmgebäude der Bergstraße, abends 7 Uhr im Gemeindehaus Steinstraße 9 Reformationsfeier.

Aus Provinz und Nachberichter.

Post- und Preisveränderung in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 9. Nov. Die hiesigen Posten werden um 100 Proz., die Wohnungsmieten um 20 Proz. erhöht. Auch die Mieten für die hiesigen Wirtschaften wurden teilweise bedeutend geschrumpft. So zahlte u. a. der Kaffeehändler jetzt 33.000 M., das Oberförsthaus 30.000 M., und die Hauptposten gar 41.000 M. Miete. Von dort ist also nicht zu erwarten, wenn die Bewirtschaftung in diesen Betrieben recht teuer ist.

Amerikanisches Warenverzeichnis in Frankfurt. Frankfurt a. M., 9. Nov. In den hiesigen Warenhäusern in der letzten Zeit außerordentlich viel geachtet wird, haben mehrere derselben einen komplizierten Überwachungsdienst sowohl der Käufer wie des Personals eingerichtet. Damit läßt man in Frankfurt ein System ein.

Der Schaden von Kassel. Kassel, 9. Nov. Der Schaden von Kassel, der seit einigen Monaten gesucht wird, wurde am Samstagabend nach einem Feuergeheimnis der Kriminalbeamten am Bahnhof Warburg verhaftet. Ein Mitglied der Kassa in Niederrhein kam an zwischen Reichswehrgeldern und Briefen zu einer Kassahefterei, in deren Verlauf zwei Reichswehrgeldern ihrer verhaftet wurden. Die Täter, junge Kaufleute, konnten in Haft genommen werden.

p. Sengelschwalbe, 9. Nov. Herr Mittelschullehrer August Kraus hat von hier wurde zum Rektor unserer vereinigten Reals- und Realschule ernannt.

Handelsteil.

Ein neuer Montan-Konzern.

Die Aufsichtsräte des Lothringer Hütten- und Bergwerksvereins, des Hasper Eisen- und Stahlwerks und der „Königsborn“-A.-G. haben einstimmig beschlossen, den auf den 9. Dezember nach Düsseldorf einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlungen folgende Verschmelzungsvorschläge zur Annahme zu unterbreiten: Der Lothringer Hütten- und Bergwerksverein erwirbt das Vermögen des Hasper Eisen- und Stahlwerks als Ganzes gegen Bezahlung von 700 Proz. für die Aktien, also von 81 Mill. M. Gleichzeitig wird den Aktionären durch das Banken-Konsortium ausbezahlt werden, an Stelle der baren Summe eine Aktie des Lothringer Hüttenvereins und 8000 M. in bar entgegen zu nehmen. Der auf diese Weise erweiterte Lothringer Hüttenverein schließt mit der Königsborn-A.-G. eine Interessengemeinschaft auf 24 Jahre mit dem Zwecke, die Werke des erweiterten Lothringer Hüttenvereins mit Kohlen zu versorgen und für eine regelmäßige Abnahme der Königsborn-Kohle Sorge zu tragen. Die Königsborn-A.-G. macht, wie bisher, selbstständig ihre Plänen. Der Lothringer Hüttenverein garantiert derselben aber für die Dauer des Vertrages ein Mindest- Dividende von 20 Proz. Außerdem macht das Banken-Konsortium den Königsborn-Aktionären ein mit drei Monaten befristetes Angebot für den Umtausch der Königsborn-Aktien in der Weise, daß für eine Königsborn-Aktie entweder 7500 M. in bar oder eine Lothringer Aktie und 3500 M. in bar gezahlt wird. Diejenigen Aktionäre, welche von diesem Umtausch keinen Gebrauch machen, haben jederzeit das Recht, ihre Aktien dem Lothringer Hüttenverein zum Umtausch zur Verfügung zu stellen gegen den 25fachen Betrag der in den letzten 5 Jahren verteilten Durchschnitts-Dividende. Nach Ablauf der 24 Jahre wird das Vermögen der Königsborn-A.-G. als Ganzes übernommen, und zwar im Umtausch von einer Königsborn-Aktie gegen eine Lothringer Aktie. Der Lothringer Hüttenverein wird zur Durchführung dieser Transaktionen sein Aktienkapital von 58 auf höchstens 72 Millionen Mark erhöhen, unter Ausschluß des Bezugsrechts für die Aktionäre.

Berliner Devisenkurs.

Table with 4 columns: City, Rate, Unit, and Gold/Mark value. Includes entries for London, New-York, Paris, Schweden, Spanien, Wien, Prag, and Budapest.

Die Geschwister Wallenrode.

Roman von Me-Dore Tanner.

Gewiß, er war in seiner Art sehr gut zu ihr, und es war ganz angenehm, so reich zu sein und sich jeden Wunsch erfüllen zu können, aber es blieb doch hier in Gießberg alles nur in bescheidenen bürgerlichen Grenzen, und Wilhelm hatte gar nicht den Wunsch, über diese Grenzen hinauszuweichen, hatte gar kein Verständnis für eine großzügige Lebensauffassung und würde für große Reisen, Außenhaft in Luxusstädern und dergleichen überhaupt nicht zu haben sein. Sie teilte seine Freude über das ihnen bevorstehende frohe Ereignis nicht, sie fürchtete sich vor ihrer schweren Stunde und sah es bereits voraus, daß Wilhelm auch an sie als Mutter wieder alle möglichen unbequemen Forderungen stellen würde.

Kaum hatte sie Reiten gelernt und Freude daran gefunden, so war es ihr nun wieder verboten, Tennis spielen konnte sie in diesem Frühling auch nicht, sie sah nichts als öfste Langeweile vor sich. Als sie angekündet war, beschloß sie, zu Mia zu gehen, da würde sie ihr wenigstens als erste die große Neuigkeit mitteilen können, die das übrige Gießberg erst in einigen Tagen erfahren würde.

Sie ließ sich von Steffi, die vermeint und trotzig ausah, ihr neues, hellgraues Frühjahrskleid anziehen, in dem sie noch ganz schlank und mädchenhaft wirkte, und setzte den entzückenden neuen Frühjahrschuh auf, den sie sich aus Berlin hatte schicken lassen. Sie wußte, ihre Schwägerin hatte ein Auge für das, was hübsch und elegant war.

Mia Wallenrode hatte, als ihr ihre Schwägerin gemeldet wurde, schnell den leeren erhaltenen Brief ihrer Mutter in das Zeitungsbüchlein unter ein Buch geschoben. Dann trat sie vor den Spiegel und sah forschend in das bleiche, verströnte Gesicht, das er zurückwarf. Sie fuhr

sich mit dem Taschentuch darüber, als könne sie die Spuren der gehaltenen Aufregung verwischen und bemühte sich, erstarrt und heiter zu lächeln, als Lisa ins Zimmer trat, trotzdem sagte diese nach der ersten Begrüßung sofort:

„Gott, Mia, wie elend du ausseht! Ist das noch immer die Pflege Hans-Heinz, die dir in den Gliedern liegt? Den Jungen selbst fand ich schon ganz frisch aussehend, ich traf ihn draußen, mit Karin in der Sonne auf- und abgehend.“

Mia murmelte etwas von starker Migräne, die sie schon den ganzen Tag plage, und so fand Lisa, deren Gewohnheit es überhaupt nicht war, sich über andere den Kopf zu zerbrechen, es nicht weiter verwunderlich, daß Mia recht matt und teilnahmslos ihren Klagen über Tante Berta, über ihren Zustand, über Wilhelms Ungerechtigkeit zuhörte, aber als sie dann sagte: „Nun will ich dir noch eine große Neuigkeit mitteilen, die eigentlich noch Geheimnis ist und dem staunenden Gießberg erst durch die Anzeigen verraten werden soll, aber Herta wird wohl nichts dagegen haben, wenn ich dich einweiche“, hob ihre Schwägerin interessiert den Kopf, und eine leise Rote stieg in ihre blassen Wangen.

„Herta?“ fragte sie verständnislos.

„Ja, Herta von Wunder. Denke dir, sie hat sich verlobt, und zwar mit unserem Direktor von Gullshof! Sie macht eine famose Partie, er ist — — Herrgott, Mia, was ist das bloß mit dir?“ unterbrach sie sich plötzlich, denn Mia war erschreckend blaß geworden und lehnte sich, wie einer Schwäche nachgebend, in ihren Stuhl.

„Nichts, nichts, sprich nur ruhig weiter — mir ist schon wieder besser.“

Lisa schüttelte den Kopf. „Hertas Verlobung kann dich doch unmöglich so mitnehmen“, scherzte sie, „was sagt denn Martin dazu, daß du jetzt so elend bist? Hast du mit ihm gesprochen — — oder bist du etwa auch?“ — ein forschender Blick traf sie.

Mia fuhr dunkelerrötend aus ihrem Stuhl auf. „Aber, ich bitte dich, Lisa, keine Spur, das ist nur noch die Folge von der Aufregung und Angst um Hans-Heinz, daß ich so nervös bin, mir ist auch schon wieder ganz gut“, und sie bemühte sich jetzt, möglichst heiter und lebhaft zu sein, und erkundigte sich eingehend nach den näheren Umständen der interessanten Verlobung. Lisa erzählte, was sie gehört, und besonders, daß die Sache erst bei Hertas Ausfertigung in Berlin so recht zum Klappen gekommen, denn Hertas Tante, die sie besucht, sei intim befreundet mit des Direktors alter Mutter.

„Übrigens hat Herta ja damals Martin in Berlin getroffen, gerade als sie mit Gullshof ging, und es war ihr noch sehr peinlich, wie sie mir sagte“, setzte sie hinzu und wunderte sich im stillen, daß Mia jetzt plötzlich wieder die Rote ins Gesicht stieg.

Um ihre Verwirrung und Erregung zu verdecken, ging Mia dann plötzlich auf ein ganz anderes Thema über:

„Ich kann dir übrigens auch eine Neuigkeit berichten, die mir Frau Leutnant Martens gestern erzählte. Graf Handegg, der dir ja auch mal den Hof gemacht haben soll, ist plötzlich steinreich geworden: durch den schnell hintereinander erfolgten Tod zweier junger Bettern ist das herrliche Handeggische Majorat an ihn gefallen. Es soll ja nicht weit von Gießberg liegen und wahrhaft fürstlich sein. Handegg hatte nichts Eiligeres zu tun, als sofort seinen Abschied einzureichen; soviel man wissen wollte, beabsichtigt er, erst mal große Reisen zu unternehmen und sich die Welt anzusehen.“

Es war Lisa, als sollten ihr die Sinne vergehen, nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht und war froh, daß die von draußen hereinkommenden Kinder die Aufmerksamkeit ihrer Schwägerin von ihr ablenkten. Sie verabschiedete sich gleich und trat mit unsicheren Knien und einem merkwürdigen Gefühl der Leere im Gehirn den Rückweg nach Gießberg an.







Die Höchstpreise für getragene und neue Herren- u. Damenkleider... Klausner, Komme ins Haus

Sekt-, Rotwein- u. Cognac-Flaschen... S. Sipper, Drantienstraße 23

Pachtgefuche... 2 Herren suchen 1 Klein. Restaurant

Stein-Verhu- oder Sand-Grube... zu pachten gesucht

Unterricht... Ende poln. Unterricht durch guten Lehrer

Geol. holländ. Unterricht... erteilt Dame. Näheres im Taabl.-Verlag

Beschaufte Holl. Dame... Wiesbaden blyft, zoekt kennismaking

Wo kann iuna Mädchen... nachmittags Schneidern

Tanz-Unterricht... erst zu jeder neu. Zeit (auch Sonntags)

Verloren - Gefunden... Wolfshund auf den Namen Cälar

BACHARACH Jackenkleider ERSTKLASSIG PREISWERT.

Zither-Verein Wiesbaden. Ausflug nach Rambach Sonntag, den 14. November 1920

Prima Stoffe für Herren u. Konfirm. Auszüge, einzelne Böden

Café Dölkerbund Oberbayrisches Original-Schuhplattl Jodler-Trio!

Gelbe Rüben Wd. 25 St. Str. 22 Nr. empfehlen

Budel Schwarz-rote Schiefe (Steuerkarte Berlin-Schwarzendorf) Sonntag mittig entlaufen.

Geschäftl. Empfehlungen Schnell-Pastauto... jeder Art, auch Fernverkehr

Mittag- und Abendtisch (norddeutsche Küche) Fremdenh. Non Nepos.

Miniaturen für Briefpapiere Schulhefte Geschäftsbücher

Erf. Buchhalter Bilanzierer, empfiehlt sich zum Einz. u. Beitrag

Fuchs- u. Reh- u. Kanin- u. Zitel- u. Felle zum Gerben zu Pelz

Unterweisung von Mänteln, Jacken, Strickst. Blumen und

Maniküre! Doris Bellinger, Schwalbacher Straße 14

Maniküre Anna Rehm, Moritzstraße 17

Maniküre K. Bachmann, Kirchgasse 64

Wittagstisch in guter deutscher Fam., bevorzugt solche, die ein

Wittagstisch in guter deutscher Fam., bevorzugt solche, die ein

Geschäfts-Anzeigen Telephon Nr. 3797 Kolladen-Str. 2

Verkauf zu jedem annehmbaren Preis wegen zwangsweiser Räumung des Ladens.

Korbmöbel Rohr u. Weide, nur ein. Anfertigung empfindlich

Sanssouci-Kabarett MAINZ Künstler-Konzert

Sanssouci-Kabarett MAINZ Künstler-Konzert

Bonbonnière Intime Künstlerpiele Telephon 873

Milde der beliebte Vortragsmeyer am Flügel

Lichtspiele Gross-Wiesbaden Derbannungsgenossen Durchgebrannt.

Kinephon Ein Filmwerk voll unerhörter Spannung ist das große Sensationsschauspiel

Thalia-Theater Wieder ein gewaltiges Filmwerk! Weltbrand

Monopol-Theater Wilhelmstraße 8. Telefon 593. Verlangert: Karl May-Großfilm

Walhalla Der große Sensationsfilm: "Whitechapel". Eine Kette von Perlen und Abenteuern

SAAL frei! Hotel „Völkerbund“, Rheinstraße 17.

Annoucen-Expedition D. Frenz Wiesbaden Kaiser-Friedrich-Platz 3

U.T. Morgen letzter Tag! Der Graf von Monte Christo

Theater Staatstheater Wiesbaden Die Königin von Saba

Residenz-Theater. Eine Tragödie in 5 Akten von Anton Wildgans

Weinklause NONNENHOF Künstlerische Leitung Toni Fluss

ODEON Der 6. Teil d. großen Mia May-Zyk us: „Herrin d. Welt“

Astoria-Lichtspiele Weillritz-tr. 6. Erst-Auff hr. ng. Vom 9.-15. November

Ruchaus-Konzerte Abonnement-Konzerte. Stadt-Karneval

Joe Deeb. 4 Akte. Spielzeit v. 3-10 1/2 Uhr.